

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der "Pettauer Zeitung" für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

"Hochdieselbe" findet sich nicht veranlaßt.

In der letzten Gemeinderathssitzung vom 19. Juli stand als Punkt 9 "Behebung der Verkehrsmängel am Bahnhofe" — auf der Tagesordnung.

Da wir nun nicht annehmen konnten, daß eine Körperschaft von der Bedeutung "des Gemeinderathes einer autonomen Stadt" mit unnöthigen Quereileien an eine Bahnverwaltung herantreten wird, so informierten wir uns an competenter Stelle und studierten den Akt, welcher in dieser Frage bisher aufgelaufen ist.

Dieser Akt besteht: Aus dem Erfuchen an die Generaldirection der f. f. priv. Südbahngesellschaft in Wien, auf der Gleiseite des hiesigen Stationsgebäudes ein einfaches auf Säulen ruhendes Dach, Veranda (am Perron), zum Schutz der die Büge erwartenden Reisenden gegen Sonnenhitze oder Regen herzustellen. Den Beschluss, diejenigen Petition einzubringen, fasste das hiesige Handels-gremium in seiner Sitzung vom 17. April d. J.

Eine Abschrift dieser Eingabe wurde dem löbl. Stadtmate Pettau unterm 20. April d. J. mit der Bitte vorgelegt, sich mit einer ähnlichen Eingabe an die Direction der Südbahn zu wenden. Die Abschrift wurde an die IV. Section des Gemeinderathes gewiesen und der Gemeinderath beschloss in einer seiner nächsten Sitzungen, das

vom Handelsgremium vorgelegte Erfuchen an die Südbahn um folgende drei Punkte zu erweitern:

1. Erfuchen um Herstellung eines größeren Raumes für die Unterbringung der Güter;
2. Herstellung eines "gedeckten" Personen-durchgangs;
3. Herstellung eines gedekten Raumes zur Unterbringung der als Frachtgut aufgegebenen oder eislangenden leeren Gefäße (Fässer &c.)

Diese Petition wurde der General-Direction der f. f. priv. Südbahn in Wien vorgelegt und Abschriften davon an die Ingenieur-Sections-Leitung und die Stations-Verwaltung Pettau mit dem Erfuchen gebracht, im eigenen Wirkungskreise auf die Durchführung der angeregten Verbesserungen den geeigneten Einfluß zu nehmen.

Die Eingabe des Gemeinderathes der Stadt Pettau an die General-Direction der f. f. priv. Südbahngesellschaft in Wien lautet:

Hohe General-Direction der f. f. priv. Südbahn in Wien! Schon vielseitig wird vom reisenden Publikum die Bemerkung laut, daß in einer so frequentierten Station wie Pettau die Passagiere beim Zuwarten und da die Büge eine sehr freie, entweder strenger Hütte, oder der größten Hütte, oder dem peitschenden Regen ausgegesetzt und der Zugang selbst ein beschränkter, so vielen Unannehmlichkeiten ausgegesetzt sei und daß schon bei so vielen Stationen, längs dem Bahnhofstationsgebäude gebedeckt, auf eisernen Säulen ruhende Perrons, als dem Bedürfnisse entsprechend, hergestellt wurden und daß dieser Mangel für Pettau nur Zurücksetzung sei.

Auch für die Aufnahme der Güter besteht ein

gar zu enger Raum, so daß bei einem Andrang solche im Freien der Hitze, Kälte und dem Regen ausgegesetzt, vielfach Schaden leiden, was mehrfach Bemänglungen nach sich zieht.

Ebenso besteht gar kein gedeckter Aus- und Eingang, außer den zwei Wartekiosken, was mannschafte abfällig erachtet wurde. Diese Mängel könnten leicht durch Verwendung der Wohnungsräumlichkeiten des einen, im Parterre bequarirten Bediensteten und Verlegung des Büros des Stations-Chefs abgeholfen werden.

Nicht minderer Schaden entsteht den zahlreichen Verfrütern mit Gefäßen, da selbe im Freien herumlagern müssen und die Gefäße allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt bleiben, weil hiefür kein gedeckter Raum besteht.

Bei dem sich beständig steigernden Verkehr an der mit vielen Gemeinden correspondierenden Station Pettau, sieht sich die Gemeinde-Vertretung der Stadt Pettau, infolge immer lauter werdenden Wünsche, laut Beschlusses vom 16. Mai d. J. genehmigt, Einer hohen General-Direction die dringendste Bitte vorzubringen, hochdieselbe wolle deshalb gelegentlich der so öftmaligen Revision die nöthigen Erhebungen pflegen und ehestens berücksichtigen, daß bei der Station Pettau, gleich so vielen Stationen, die Herstellung eines gedeckten Perrons, eines größeren Gütaufnahm-Locales, eines besonderen, gedeckten Ein- und Ausganges, sowie eines gedeckten Gefähremagazins, unerlässlich sei und solche den Verkehrsräumlichkeiten entsprechend geschaffen werden müssen. Pettau, am 17. Mai 1894.

Es kann uns natürlich nicht einfallen, an einem amtlichen Schriftstück eine solche Kritik zu üben, wie wir sie geübt haben würden, wäre diese Eingabe auch ihrer äußeren Form nach privater Natur. Wir üben diese Kritik nicht, weil wir uns an das zwar recht kräftige, aber dafür auch zutreffende Wort Bismarcks halten, daß man nicht "in die eigene Schüssel spucken soll."

Im Haremlik Mehemed Beg's.

Im Harem! Läuft Ihnen das Wasser nicht im Munde zusammen, lieber Leser? Erinnern Sie sich nicht dabei an die Bilder in verschiedenen "Illustrirten Journalen", an die glühenden Schilderungen verschiedener Romanciers, an die Unmöglichkeit, in ein solches irdisches Paradies zu gelangen, vor welchem schwarze Erzengel mit haarscharfen Krummsäbeln Wache halten? Erinnern Sie sich nicht mit einer gelinden Gänsehaut an die furchtbaren Strafen, welche so einen liebestollen Helden und seine Flamme trafen, wenn "der Alte hinter die Gspusi kam"? Er wurde über einen Haufen glühender Kohlen langsam geröstet, wie ein "Kukuruzschotchen" auf deutsch "Maiskolben" und Sie wurde in einen Sack genäht und in den Bosporus geworfen, ersäuft, wie man überzählige junge Katzen ersäuft.

So ein Türk hat kein Herz, wenn er einmal in den Spiegel schaut und ein Paar Rehkrüppeln auf seinem kahlgeschorenen Schädel entdeckt. Dann ist ihm alles Pomad und in seiner Wuth vergißt er sogar an das sündhaft viele Geld, was ihn so eine kleine Georgierin, Cirkassierin oder ein anderes Prachtstück seiner Raritätsammlung gelöst hat, denn so ein Harem ist ein theueres Bergmünzen und den Ärger, den der Narr dabei schlucken muss, wenn sich so ein paar Dutzend um ein Tuschentuch balgen und wenn am Ende gar die Unrechte als Siegerin aus dem Kampfe hervorgeht!

No, na, 's ist immer besser, fest an den

abendländischen Sitzen und Gebräuchen zu halten, schon der Modistenrechnungen wegen.

Aber was wollen Sie, wir Männer sind ein gottlos neugieriges Volk und wenn wir bei der Befriedigung unserer Neugierde einmal recht arg in die Tinte zu sijgen kommen, dann reden wir von gefährlichen Abenteuern, die wir bestanden, aus denen uns nur Kaltblütigkeit, Mut und Todesverachtung heil herauskommen ließen. Wir verschweigen dabei aus frassem Egoismus stets, daß im letzten Momente eine reitende Hand rechtzeitig den Hausthorschlüssel in unsere Tasche schob, oder ein ebenerdiges Fenster öffnete, denn Strickleitern &c. sind nicht mehr modern.

Wir hatten am 4. August 1878 die Insurgenten bei Citluk, am 6. August bei Mostar, am 19., 20. und 21. August bei Basic, Hau, Kremenc und vor Stolac geschlagen, hatten unsere Todten begraben, die Verwundeten in's Spital nach Mostar abgeliefert, warteten auf unsere Medaillen, Verdienstkreuze und eisernen Kronenorden und lagen derweile im knöchelstießen Staube, auf den zerstampften Feldern an der Straßengabelung Buna-Blagaj, etwa anderthalb Stunden südlich von Mostar, am Mostarsko polje.

Sehr angenehm war's da nicht; unter uns brannte der ausgedorrte Boden, über uns die Augustsonne, und Staub und Schweiß bildeten eine dicke Kruste auf unseren Gesichtern, so daß tagsüber die armen "Tourleute" zwanzigmal nach der Narenta um Waschwasser laufen mußten. Um Waschwasser, denn zu trinken war die Fauche nicht, da im Flusse ganze Inseln von Cadavern lagen. Pferde, Hunde, Katzen, Kübler, Schafe,

Ziegen, alles waren die Kerle in den Fluss, sobald es verendet war und ob Türken oder Christen die größeren Schmutzfinken waren, konnten wir damals noch nicht feststellen, denn wir wandelten am Kriegspfad.

Trinkwasser holten die Leute von "weit her", manchmal brachten ararische Maulthiere und Trägsperde auch welches in Barilen oder Lederschlüchtern und das tranken wir dann sofort, denn der Durst war groß. Mehr wie einmal fluchten die Köche und Tagskorporale, wenn ihnen in unbewachten Augenblicken ein paar Kochkessel mit Wasser von den Kochfeuern weg "verloren" giengen. Die Kochkessel fanden sich wohl immer, niemals aber wieder das Wasser.

Wie gesagt, angenehm war's da nicht und am besten hatten es noch die Russen, welche in's Vorterritorium hinausgeschickt wurden. Diese litten wenigstens nicht so viel Durst, wenn auch eine zwischen den Felsen des Podvelez oder der oberen Dubrava versteckte Quelle oder Cisterne stets nur mit schußbereitem Gewehr benutzt werden konnte. Unsere Herren Gegner waren "grausliche Kerle", die uns nicht den Tropfen Wasser vergönnten. Mancher, der sich zum Trinken niederbückte, hörte eine Kugel über sich hinprallen, bis auch unser Steirern die Geduld zu Ende gieng und sie die lieben "Schwestern" und "Brüder", die wir vom Türkentoche befreien sollten, aus der "Kuča" herausfliegen und um Wasser jagten. Da aber die lieben "Christenbrüder" viel zu faul waren, zur Quelle oder Cisterne zu gehen, gaben sie lieber ihr eigenes Trinkwasser her und so war beiden Theilen geholfen.

Allein besonders glücklich ist die Petition an die General-Direction der f. f. priv. Südbahn nicht stylisiert; weder in der Vorbringung der wirklich bestehenden Übelstände, noch in der Begründung. Um allerwenigsten aber will uns die Devotion gefallen, welcher sich die Gemeindevertretung einer autonomen Stadt, einer Privatgesellschaft — und mehr ist die Südbahn-Gesellschaft trotz des Titels „f. f. privilegierte“ — nicht befleißigt. Es gibt auch f. f. ausschließlich privilegierte Bündelholz-Fabriken, deren Leitung trotzdem niemand als höhere Staatsbehörde ansehen wird.

„Hochdieselbe“ passt für ein Gesuch an die f. f. Statthalterei oder an f. f. Ministerien, aber kaum an eine Privatgesellschaft, von welcher man übrigens nicht einmal etwas zu erbitten hat, sondern welche blos ersucht wird, die Abänderung einiger Übelstände zu veranlassen.

Bei derlei Ersuchen kann eine autonome Behörde, wie das Pettauert Stadamt eine ist, den Nadeln sehr steif halten, ohne gerade deshalb gegen die unter allen Umständen gebotenen Höflichkeitsformen zu verstossen.

Auch der Vorschlag, einen Bahnbediensteten aus seiner Naturalwohnung und den Stations-Chefs aus seinem Bureau zu desologieren, um die nötigen Räumlichkeiten zu gewinnen, will uns nicht einleuchten. Verfügt die Bahnverwaltung derlei aus eigener Initiative, — gut; findet sie andere Mittel, die notwendigen Räumlichkeiten zu schaffen, — auch gut. Das ist ganz ihre Sache, in welche ihr Niemand etwas dreinzureden hat.

Die Antwort der also angesungenen General-Direction ist denn auch darnach. Sie lautet:

Nr. 7078. Wien, am 3. Juli 1894.

An

das ländliche Stadamt in Pettau.

Mit Bezug auf das gesetzte Schreiben vom 17. Mai I. „J. Nr. 1904, beeheben wir uns mitzuteilen, dass die vorhandenen Wartelocalitäten für das reisende Publikum in der Station Pettau vollkommen ausreichend sind. Die Frequenz der abreisenden Personen variiert zwischen 50 Personen im Winter und 100 Personen im Sommer per Tag, so dass zur Zeit der stärksten Frequenz durchschnittlich 17 Personen mit einem Zug abreisen, welchen die beiden Wartesäle mit zusammen 80 Quadratmeter Flächenraum zu Verfügung stehen.

Diese Warterräume sind daher genügend groß, um auch einer bedeutend grösseren Anzahl Reisenden Schutz gegen die Witterung zu bieten und ist deshalb niemand gezwungen, einen Zug im Freien abzuwarten.

Wir können daher Ihrem geschätzten Wunsche, in der Stadt Pettau eine Veranda herstellen zu lassen, nicht entsprechen.

Unter solchen Umständen begrüßten wir den Befehl mit Jubel, in Blagaj einzurücken und die Straße nach Nevesinje, wo die erste Gebirgsbrigade lag, zu sichern, obgleich die Sache nicht ganz harmlos war, denn diese Straße führt mehr als eine Stunde lang durch eine so wilde und tiefe Schlucht, dass man darinnen die Sonne nur am Mittage sehen konnte.

Da hinein wurde denn auch sofort eine Halbcompagnie mit der Weisung geschickt, die Straße rein zu halten und die von Mostar über Blagaj ziehenden, für die erste Gebirgsbrigade in Nevesinje bestimmten Verpflegstrains bestanden aus Banden bis an die Bähne bewaffneter Nordbalmatiner, welche ihre alten Esel und halbverhungerten Muli oder Bergpferde gegen ein hohes Entgelt in den Dienst des Staates gestellt hatten. Ein paar Fuhrwesens-Unteroffiziere waren als „Chargen“ eingeteilt und irgend ein unglücklicher Cavallerie-Offizier der Reserve war Commandant. Fiel ein Schuss, dann schlugen sich die mit Flinten, Pistolen und Handjärs bewaffneten Krieger sofort seitwärts in die Büsche und die paar Unteroffiziere und der Commandant mochten dann sehen, ob sie ihre „g-te Reserve-Tragthier-Escadron“ in den nächsten drei Stunden wieder „beisammen“ hatten.

Mitten in der Schlucht lag eine Cisterne; Cisterne Kapljara und dort stand unsere Feldwache Nr. 3. Unsere, denn unserer ersten Halbcompagnie fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, mit dem Reinhalten

Zur Unterbringung der Eigüter und zur besseren Abwicklung des Dienstes haben wir die Vergrößerung der Depot- und Bureau-localitäten durch Einbeziehung einer Wohnung zu Dienstzwecken, angeordnet.

Dagegen sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Ihrem geschätzten Wunsche bezüglich der Herstellung eines eigenen Magazins für leere Gefäße zu entsprechen und könnte einem etwaigen, durch die längere Lagerung derselben im Freien erwachsenden Nachtheile, der übrigens in keiner Station zu Tage getreten ist, durch einen raschen Bezug am wirksamsten begegnet werden.

Hochachtungsvoll

der Verlehr-Director.“

Sehen wir uns diese abweisliche Antwort etwas genauer an. Die General-Direction sagt so: Die Wartelocalitäten haben zusammen einen Flächenraum von 80 Quadratmeter. Die Frequenz des reisenden Publikums stellt sich in der Station Pettau im Winter auf 50, im Sommer auf 100 Personen durchschnittlich pro Tag, nach dieser Ziffer ergeben sich also in der Zeit der stärksten Frequenz für jeden Zug 17 Personen.

Uns kommt dieses Rechengempel genau so zutreffend vor, wie das Rechengempel des hochweisen Astronomen der Stadt Abbera. Derselbe that in einer offiziellen Kundmachung den Abberiten zu wissen: Nachdem in der Stadt die seit hundert Jahren genau gemessene Regenmenge durchschnittlich jährlich nur 300 Millimeter beträgt, so entfällt auf den Tag nicht einmal ein ganzer Millimeter und es ist daher eine große Verschwendug, dass ihr auf eure Häuser Dächer macht und Regenschirme kaufen wegen dem täglichen ganz unbedeutenden Spritzer! — Also warten die Abberiten ihre Dächer von den Häusern und verkaufen ihre Regenschirme dem Judent und prieten die Götter, die ihnen einen so weisen Mann als Astronomen gaben, der sich auf Statistik und Durchschnittsrechnung verstand.

Die Durchschnittsdaten der General-Direction mögen stimmen und taugen ganz gut zur Berechnung der jährlichen Einnahmen der Südbahn; aber auf Grund derselben zu behaupten, dass auf jeden Zug blos 17 Personen zu warten haben und zwar auch das nur während der Zeit der größten Frequenz im Sommer, diese Behauptung ist einfach absurd.

Die Reisenden kommen eben wann es ihnen beliebt und kümmern sich den Teufel um das statistische Schema der Südbahn.

Doch bleiben wir bei den durchschnittlichen Siebzehn pro Zug. Für diese sind zwei Wartelocalite; eines III. Classe und eines II. Classe. Sagen wir von den Siebzehn fahren jedesmal

der Straße den Anfang zu machen. Man hatte uns sogar ein Belt für die „Herren“ mitgegeben; diese „Herren“ bestanden aus dem Oberlieutenant H., der als Rangälterer das Commando der Halbcompagnie führte und meiner Wenigkeit.

„Beziehe du heute mit deinem Buge die Vorposten, ich schlage derweile das Belt auf,“ sagte Oberlieutenant H. und ich war aufgerichtet, denn H. war nicht nur ein schneidiger Offizier, sondern auch ein fürtrefflicher Koch. Ich konnte hoffen, wenn ich die Feldwachen und Betteten postirt hatte und zurückkam, ein opulentes Diner zu finden. Meine Soldaten waren mit dieser Eintheilung weniger einverstanden, denn da bei den Feldwachen kein Feuer gemacht werden durfte, so kamen sie für heute um ihr Mittagmahl; vom Aufnahmeposten weg „Essenträgen“ gieng in dieser verfluchten Klamm nicht gut an.

Mein Dienst dauerte über die zwei Stunden, bis „Alles richtig aufgestellt“, — die Patroullengänge geregt und das Croquis der Aufstellung sammt Terrain entworfen und gezeichnet und der Rapport an Ort und Stelle geschrieben war. Dann lehrte ich in unserem Wigwam zurück und doch richtig schon vom weiten so etwas wie versengte Haare oder verbranntes Läschpapier. Gut, dachte ich mir, das „Diner“ ist fertig und beiseite mich, damit das Essen nicht kalt werde. — Richtig war schon gedeckt, aber da der Abhang der Schlucht sehr steil war, stand das Belt ziemlich „schief“; allein mein Commandeur meinte, ich solle mich trösten, denn er sei seinerzeit Commandant der Regiments-Pionnierabtheilung gewesen und ver-

fünf II. Classe; das ist eher zu hoch als zu niedrig gegriffen, so bleiben zwölf für die III. Classe. Nachdem die beiden Wartelocals gleich gross sind so kommen auf diese 12 Personen 40 Quadratmeter Flächenraum, nach Abrechnung der Thürbewegungsfreiheit, der Bänke ic. für jede Person sammt ihrem Handgepäck ein Raum, der kaum anderthalb Schritte lang und breit ist. Unter diesen Passagieren sind ein paar Mütter mit Säuglingen, ein paar andere mit nicht ganz zweijährigen Kindern, ein paar Handelsreisende mit Musterkoffern, die sie in den Waggons mitnehmen, mit Reisepläids ic. Bäuerinnen mit Körben und Bündeln und Bauern mit Packen von Einkäufen ic. Es ist Regenwetter, die Kleider durscht, die Männer rauchen, dass man die Hand nicht vor den Augen sieht und die Kinder beginnen zu weinen, zu schreien und die kleinsten führen sich etwa auch noch so unanständig auf, dass Mama einen der zu solchen Zwecken bereitgehaltenen Bündel öffnet und coram publico Windeln wechselt muss! — Wir wissen nicht, was einer der Herren Verwaltungsräthe der f. f. priv. Südbahn in solchem Falle thäte, aber das wissen wir, dass schwächliche Personen, die aus irgend einem Grunde, — der ja die Südbahn-Direction gar nichts zu kümmern hat, — III. Classe fahren müssen — und es gibt solche viele, — in solcher Atmosphäre und in solchem Gedränge — unwohl werden. Wohin können diese flüchten? Auf den Zugangscorridor, wo sie von den Ab- und Zugehenden herumgestoßen werden! Das passiert hundertmal auch bei den durchschnittlichen Siebzehn!

Aber die Rechnung stimmt nicht. Mit den Nachtzügen fahren weniger als mit den Tagzügen, — mit den Morgenzügen mehr als mit den Abendzügen. An Sonn- und Feiertagen viel mehr als an Wochentagen und zur Zeit der Wochen-, Vieh- und Jahrmarkte, großen Kirchenfesten, Beginn und Schluss der Schulen, Thierschauen, Lizenzierungen ic. doppelt und dreifach so viele Menschen wie in gewöhnlichen Zeitsäufen.

Dann warten nicht die durchschnittlichen Siebzehn, sondern zwei, dreimal so viele und noch mehr Passagiere auf irgend einen Zug und zwar Reisende, die sich Billlets III. Classe lösen und daher in den Wartraum II. Classe nicht eintreten dürfen. Diese dreißig, vierzig oder noch mehr sollen auf einem Raume von 40 Quadratmetern warten müssen? Mit welchem Rechte kann das die Bahnhofswaltung verlangen? — Mit welchem Rechte kann sie verlangen, dass diejenigen, welchen

stünde sich auf das Geläuffschlagen. Na, ich dachte an den schiefen Thurm von Pisa, der ja auch nicht umfällt, nur war hier harter Felsboden und die Belstangen und Beltpflocke staken bedenklich seicht in der Erde. — „So komm' endlich zum Essen!“ — brummte H. und ich trat „unter Dach.“ Da sah es appetitlich aus. Am Boden waren zwei Kautschukkapuzen als Tischtuch ausgebreitet, darauf standen zwei leere Eßschalen und eine volle, in welcher verschiedene halbverköhlte Brocken in einer rothen Brühe herumschwammen.

— „Kaiserschmarrn mit Zwetschkenröster“, sagte H. ziemlich stolz. Seitwärts stand ein Kochkessel voll Wein und ein anderer, der Suppe, Rindfleisch und Zuspeis enthielt. Oberlieutenant H. legte vor. Zuerst leerte er die „Suppe“ heraus, indem er „Rindfleisch und Zuspeis“ mit dem Löffel zurückhielt, damit die verschiedenen „Gänge“ in der vorgeschriebenen Reihenfolge auf die Tafel kämen. Die Suppe war „unten Wasser“, oben „geschmolzener Talg“ und H. gab mir den Rath, gut zu mischen und etwas Pfeffer daran zu thun. — „Hast du Pfeffer da?“ — Nein, der war vergessen und H. rief nach seinem Diener. — „Seppi Pfeffer fehlt!“ — „Glei Herr Oberleitnant, kimm schon! Ich bring den schwarzen Kaffee glei mit.“

Das Kochfeuer war zehn Schritte oberhalb des Beltes hinter einer Felsplatte; — leider war es so, denn Seppi kam mit dem Schwarzen und einem Gewirzsaal von oben herab nicht gegangen sondern wie eine Bombe gefausst gegen die Belwand. Er war ausgerutscht und ich hörte nur noch ein angst- und zorngemischtes „Höllsaggr“.

es in der Höllenatmosphäre eines, vom in durchnässt oder durchschwitzten Kleidern zusammengepritschten, tabakqualmenden, nach Wein oder Schnaps riechenden Reisepublikum gefüllten Wartelocale, unmöglich ist auch nur zu atmen, — daß diese Passagiere draußen im Regen oder Sonnenbrand den Zug erwarten?

Ist's nicht genug der Geduld, Ergebung und Gutmuthigkeit, welche die Passagiere, die für gewöhnlich nicht in Ställen, auf Heuböden oder in Arbeiterbaraken wohnen, in den antiken Kobern III. Classe, welche auf den Linien der Südbahn laufen, — während der Reise in übermenschlichem Maße üben müssen? Soll das Warten in den unzulänglichen Räumen etwa eine Vorübung für das Reisen sein?

Und wie verhält es sich mit dem Publikum, welches sich Perronskarten à 10 fr. löst? Muss dieses ebenfalls in das Wartelocale? dann sind die durchschnittlichen Siebzehn schon um X Köpfe vermehrt; oder werden die 10 Kreuzer dafür bezahlt, daß man um zwanzig Schritte näher an das Einfahrtsgesleise herantrete darf; oder gar etwa für das Vergnügen, das Stationsgebäude von hinten anzusehen zu dürfen?

Aber reden wir im Ernst.

Die Veranda's auf den Perrons haben nicht nur den Zweck, dem reisenden Publikum, ob viel oder wenig, einen gesicherten Aufenthalt außerhalb der Wartesäle zu gewähren, sondern den weit nothwendigeren, dem Publikum die Grenze zu markieren, innerhalb welcher es vor den verkehrenden Zügen, verschiebenden Locomotiven oder rollenden Waggons sicher ist und innerhalb welcher es das Verkehrsgerüste in seinen, gerade vor Ankunft der Züge in Hast übergehenden Arbeiten nicht fördert. Diese Grenze ist die äußere Verandaschlucht und entweder durch einen erhöhten Fußboden oder sogar durch Gitter markirt. Diese Grenze sichert das Bahnpersonale vor der Verantwortlichkeit im Falle eines Unglücks durch vorzeitiges Herandrängen an die einfahrenden Züge und es schützt das Publikum gegen willkürliche Verweise oder Strafverfügungen wegen Überschreiten der Bahn freiheit.

Woran ist diese Grenze heute in der Station Pettau dem Publikum erkennbar?

Die kilometerweise und aus den Taschen von Bauern, Kaufleuten, Industriellen, armen Dorfgemeinden &c. gebauten steirischen Localbahnen, haben in jeder Station fast eine Veranda und

dös Malör! — dann wurde es Nacht. Unter der Wucht des niedersausenden Seppi war der ganze Bau in die Brüche gegangen und das Zelt lag wie ein Leinentuch über die Stätte eines frohen Gelages gebreitet. Darunter sah es gräulich aus. Zwei Offiziere lagen in Suppe, Fleisch, Zubereitung und Kaiserschmarren mit Zwetschkenröster gebettet und in Wein schwimmend, unter Zeltstangen, Säbeln, Kartentaschen und leerem Kochgeschirr!

Draußen aber tönten Hilferufe und boshaft verhaltene Lachen. Die Hilferufe stieß Seppi aus, das Lachen kam von der Mannschaft des Oberlieutenants-Zuges.

Einige Minuten krabbelten wir in dem Chaos herum; dann kam rasche Hilfe und dann erhielt Seppi für seinen blinden Eifer ein Kopftück.

„Ich hab' nit mehr bremsen mög'n, Herr Oberleutnant, bitt' verzeign's mas,“ lamentierte Seppi und kramte die Reste des zu schanden gegangenen Diners von den Kapuzen. Dann lachten wir beide und der Zug stimmte mit der gebotenen Diskretion ein. — Nach drei Tagen wurden wir abgelöst und ich kam mit meinem Zuge in ein Haus, gegen welches ein Schweinstall die reine holländische Brunftstube genannt werden konnte. Meine Leute wollten nicht hinein und ich auch nicht. Ich gieng zum Kaimakam des Ortes und erklärte ihm halb italienisch, halb illirisch, daß die Austrians mehr Ansprüche auf Reinlichkeit machen, als die Soldaten des Sultans. Der Kaimakam Zaim Beg, ein bildschöner, noch junger Mann hörte mich gelassen an und sagte dann ebenso wie ich ihn angeredet hatte, nämlich

war nicht nur eine bescheidene, wie sie in der Gingabe an die General-Direction für die Stadt Pettau verlangt wird, sondern sehr geschmackvoll erbaute, mit Glaswänden versehene und bequem eingerichtete, mit Bänken, Tischen, Kleiderreihen und dgl. versehene Veranden, die dem Stationsgebäude noch dazu ungemein zur Gierde gereichen. Man sehe doch nur die Stationen zwischen Graz-Fehring, Fehring-Fürstensfeld und Fürstensfeld-Hartberg.

Die beiden letzteren Localbahnen tragen ihren kleinen Aktionären heute kaum 5% Dividende und doch? — Ja doch, denn der Staat, welcher diese Bahnen, sobald sie sich rentieren, übernimmt, will kein „Glump“ übernehmen!

Und die f. f. priv. Südbahn-Gesellschaft, die ihr Priviliegium einer trostlosen Zwangslage des Staates verdankt und dieses Priviliegium auf eine Art ausnutzt, welche dem Publikum alle Härten eines drückenden Monopoles auferlegt, die Südbahn-Direction findet, daß eine solche Eindachung des Perrons der Station Pettau gar nicht nothwendig sei?

Nun wir hoffen, daß die gegenwärtige Stadtvertretung von Pettau nunmehr zu dieser Frage in etwas energischerer Art Stellung nehmen wird, denn sie kann überzeugt sein, nicht nur die Bevölkerung der Stadt, sondern die der ganzen Umgebung dabei hinter sich zu haben. Nur darf es nicht wieder ein Gesuch sein, wie es etwa ein armer Teufel an die General-Direction richten würde, der um die „gnädige Verleihung einer Bahnwächterstelle“ bittet.

Auf derlei reagiert „Hochdieselbe“ nicht.

Auf eine andere abschlägige Antwort bleibt ja dem Gemeinderath noch der Weg an das hohe f. f. Handelsministerium übrig und wenn dieser betreten werden muss, dann wird der Gemeinderath gut thun, auch so nebenbei an derer kleiner Mängel der Südbahnstation Pettau zu gedenken. Etwa der Entfernung der, die ganze Umgebung des Stationsgebäudes verpestenden Senksgrube in der Nähe des Brunnens, der Art ihrer Entleerung und Deponierung der Fäkalstoffe, speziell jetzt beim Nährtrüpfchen der Choleragefahr; der Reinlichkeitszustände der aus Ungarn kommenden Waggons und vielleicht auch der Ursache, weshalb ein, in die Station schlechender Lastenzug häufig bei seiner Einfahrt nicht einmal heil über den richtig gestellten Wechsel gelangen konnte, sondern entgleisen musste.

Wir lieben die Sensationshäscheri, wie sie

halb italienisch, halb illirisch: „Du sollst haben, was du wünschest Effendi.“ — Damit gieng er fort.

Gegen Abend suchte mich ein Soldat am Bazar auf, wohin ich gegangen war, um mir anstatt meiner schadhaft gewordenen Revolver schnur einen Riemen zu kaufen. Der Kaimakam warte auf mich.

„Komm' mit mir, ich habe gefunden was Du brauchst,“ sagte er, die Hand an die Stirne legend zum Grusse. Er führte mich die Straße entlang, zwischen einem weiten Friedhof und üppigen Gärten, in denen Häuser lagen. Vor dem letzten Garten blieb er stehen, sann eine Weile nach und sagte dann: „Komm.“ — Der Garten war mit einer Mauer umgeben, ein hölzernes Thor bildete den Eingang, das Hans selbst konnte ich nicht sehen. Der Kaimakam klopfte; eine mürrische Stimme gröhnte in einem Holzbau, der neben dem Thore stand, welches nun etwas geöffnet wurde. Ein steinalter Mann kam zum Vorscheine, mit dem Zaim Beg ziemlich barsch sprach. Dann sagte er zu mir: „Führe deine Soldaten her, ich will dir einen Bettel geben. Hast du Papier, Herr?“ — Ich reichte ihm das Gewünschte aus meiner Kartentasche und er schrieb mir einen türkischen Quartiergettel. Mit diesem bewaffnet, holte ich meinen Zug und führte denselben in die neue Unterkunft. Aber wieder war das Thor verschlossen und auf mein Pochen antwortete seine Krake. — „Aufmachen!“ rief ich zornig, aber es war schon offen, die erste Rolle hatte das freilich etwas ungestüm besorgt. Ich rückte in den Hof. Da stand ein Haus, wie alle die anderen aus

speziell von anderen Blättern gerne getrieben wird, nicht sehr und so schwiegen wir auch zu dem eben angedeuteten „Bahnunfall,“ da derselbe glücklicherweise einen Lastenzug und keinen Personen- oder gar Schnellzug traf.

Wenn aber die Südbahn daraus schließen sollte, daß wir das Augenzdrücken oder Nosezuhalten gewerbsmäßig betreiben, oder aus purer Ehrfurcht vor der Omnipotenz einzelner ihrer Funktionäre üben, so dürfte sie doch irren.

Wir wissen genau, daß die Südbahn schon seit langem viel weniger in der Lage ist, als manche kleinere und weniger rentable Bahn, das Geld zum Fenster hinauszwerfen; weshalb, das soll uns weiter nicht kümmern. Allein in dieser Frage handelt es sich nicht um eine Bequemlichkeit m e h r , wie sie andere Bahnen dem Publikum bieten, sondern um eine eminente Nothwendigkeit, die das reisende und wartende Publikum zu fordern berechtigt ist. Wenn die Südbahn ihr Monopol ausnutzt und ihre Personen- und Frachtenttarife hoch über das Niveau der gleichen Tarife anderer Bahnen hinauschaubt, so hat das Publikum zweimal das Recht zu fordern, daß ihm mindestens ebensoviel, wenigstens am Nothwendigen geboten wird, als andere Bahnen bieten und zu diesen Nothwendigkeiten gehören auch gedeckte Perrons.

Die Hitze.

„Ach wie heiß, — rein zum verschmachten!“ — „Gewiß meine Gnädige, die Zeitungen melden 34 bis 38 Grad im Schatten.“ — — — „Entsprechlich, wie muß es erst in Afrila sein!“ —

„Oh dort haben die Damen ein probates Mittel gegen die Hitze.“ — — — „Wirklich? Kennen Sie etwa dieses Mittel? Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.“ — „Um, ich weiß nicht ob Sie heroisch genug wären, es zu versuchen, meine Gnädige.“ — „Oh ja, ich hätte Alles, um nur nicht so entsetzlich heiß zu haben. Also, das Mittel?“ — „Ist einfach, die Damen im dunklen Erdtheil legen alle überflüssigen Kleider ab wenn sie ausgehen und daheim ziehen sie nicht einmal die nothwendigsten an.“ — „Mein Herr! Ihnen scheint wohl die Hitze das bischen Verstand versengt zu haben.“ — „Jessas dö Hit, frei zum Schlagtreffen!“ —

„Wohl, wohl, so a Bärnhit war schon lang nit da. Und der Biechsdurst! Ich muß zan Jud'n-Mazl einispringen, sonst fall ich um!“ — „Ich a, g'scheiter mer löcht sein Durscht, als daß der Nickl im Leibtaschl zerstmögt!“ —

Stein gebaut, mit einem um den oberen Stock herumlaufenden hölzernen Gang, aber die Fenster zeigten oben durchwegs jene enggefrotenen Holzgitter, wie in den Oratorien der Frauenklöster. Ich stutzte. Da oben war offenbar ein Harem, denn in Mostar waren die Fenster der Frauengemächer in den Häusern ebenfalls so vergittert. Das war mir unangenehm, denn es bestanden strenge Weisungen, die Weiber im allgemeinen und die mohammedanischen im besonderen ungeschoren zu lassen.

Jetzt trat aus dem Hause ein großer, finsterner, sehniger Mann in der reichen Tracht der Begs und kam gerade auf mich zu. — „Was ihst du hier Effendi?“ fragt er barsch. — „Mich einquartieren, hier,“ damit reichte ich ihm den Bettel. Sein Gesichtsausdruck gieng in den wildesten Hass über, als er sagte: „Der Hund von einem Kaimakam hat dich hergebracht? Allah möge ihn und die verfluchten Austrians verderben!“ — Dieser Wuthausbruch benahm mir rasch meine Bedenken. Ich zog den Säbel und kommandierte „Habt Acht!“ dann sagte ich zu dem zurückweichenden Hausherrn: „Steht auf dem Bettel, daß ich hier Quartier nehmen muß? Ja oder Nein?“ —

„Jes brate!“ — knurrte der Gefragte. — „Der Teufel ist dein Bruder!“ schnauzte ich ihn an. — „Schimpfe nicht ein zweitesmal auf die Austrians, oder es geht Dir übel! Wer bist Du?“ — „Ich bin Mehemed Beg von Blagaj!“ antwortete er stolz. — „Gut, Beg, oben sind Weiber, die bringe fort. Ich will warten bis sie weg sind. Ajde!“ —

"Wau, wau, hau uuu!" — "Krrr! Was hast denn „Burscherl“?" — "Wau uuu, — Durst hab' ich und kann nicht saufen, warm ist mir und ich kann nicht lechzen!" — "Krrr, ich auch nicht, mein Maulkorb ist zu eng, ich kann die Schnauze nicht aufmachen." — "Die Menschen sind doch unbarmherzige Thierquäler, gelt „Tschokerl“?" Fachaz'n kann man nicht, saufen kann man nicht, die Bremsen kann man nicht weg schnappen, die Flöh kann man nicht derbeissen! S' ist schon rein zum wüthend werden!" — "Krrr, ich bitt dich sei still „Burscherl“, sonst führen sie uns alle zwei zum Schinder. Gestern war ich in Mann, — alle Hund hab'n mich ausgelacht weg'n mein Maulkorb. Die dummen Stadthunde müssen immer 'was Extras haben, hat 'n Wirt sein „Waldb“ g'sagt und ist mich ang'angen. Ich hab' mich nicht wehren können, hab' den Schwanz einzogen und bin ganz weg vor Schand und Born nach Pettau zurückgeschlichen. Und weißt „Burscherl“, was mir da g'schehn ist? Eine alte Bab'n hebt auf einmal zum Schrein an: „Jessas a winicher Hund! Er ziagt schon den Schwanz ein und der Jam steht ehrm bei da Gsch'n!“ — „G'rard dass ich noch rechtzeitig nach Hause kommen bin!“ — „Armer Tschokerl! Wauuuu!“ — „Ja „Burscherl“ zum Weinen wars richtig, denn wie mein Herr später heimgekommen ist, hat er mich durchgehauen, weil ich allein z'hau g'renn bin und wie ihm die Leut gesagt haben, dass mich ein altes Weib für wuthverdächtig g'halten hat, hat er mich ang'schrien: „Rabenvich grauslich's, soll ich etwa g'wagn dir Straf auch noch zahl'n?“ und hat mich nochmal g'schlag'n. — Und mein Herr ist Mitglied des Thierschutz-Vereines!" — — "Wau, wau! Die Marterei! Ich wollt, dass die Herrn alle Maulkörb tragn müsst, im G'schäft, in der Kanzlei, im Wirtshaus und wann's ihre Frauen küssen wollen! Krrr!" — "Du mein, Burscherl, das sind fromme Wünsche, Mit'n Maulkorbtrag'n im Wirtshaus, da wär mein „Frauerl“ wohl einverstanden, aber zum Küssen thät's 'n „Herrl“ den Maulkorb g'schwund wegnehmen! Krrr!"

Ja die Hize! die ist an Allem schuld, denn „in der Hize fürs allgemeine Wohl“ hat der wohlweise Rath die Hundekontumaz gleich für ewig Beiten decretiert und so weit „das Kreuz mi. dem Stern“ leuchtet, sind alle Hunde darüber wüthend, denn sie sehen nicht ein, warum sie nicht auch wie die Hunde am rechten Draufer von der Maulkorbplage befreit wurden; — und viele

Er gieng. Oben gab's Geschrei und Rumor, dann ein Getrappel die Holztreppe herab und nun kamen sie, die reizenden Houris. In Taschmak und Feridjchi, lattunnen Dominos ähnlich, mit einem „Vorhangl“ unter der Nase, riesigen Holzschuhen an den Füßchen, jede ein Bündel und die legte ein kleines Kind am Arme. Diese warf einen Blick auf die regungslos stehenden Soldaten, wofür sie von dem Gebieter angelknurrt wurde. Der Beg deutete nach oben und trieb die theueren Wesen wie Gänse vor sich her aus dem Pferche. „Ruht! — macht Euch's jetzt kommod und seht' ob ein Herd in der Bude zum Ablochen da ist.“

Ich stieg hinauf. Durch eine Falltür gelangte ich in den geheiligten Raum, in dem es aber garstig musselte und nach nassen Windeln roch. — „Fenster auf! Und frisches Wasser Lenz, ich will mich einmal ordentlich waschen und frisch überziehen.“ — „Wo schlafen denn da dö türkischen Dudln?“ — fragt Lenz misstrauisch. — „Geht dich nichts an, Verehrter! Mach weiter!“ — Er gieng und ich besah mir das Haremlik. Vier kahle Mauern mit einfachen Mauerschränken, ein Webstuhl, eine viereckige Kiste, die an vier Stricken vom Plafond niederhing, die Wiege war's und diese verbreitete den penetranten Geruch. Ich schnitt die Stricke ab und warf das Möbel die Stiege hinunter; ein Kamin in der Mauer, auf dem noch Holzkohlen glühten und um das ganze Zimmer ein breiter Mauersockel, auf dem alte Bettdecken lagen, — der Divan. Das war alles! Ein schöner Harem; der Henker hole diese Schwestern von Romanschreibern! — Na ich hatte auch wenig Lust, mich in unfruchtbaren Phantasien zu ver-

Menschen sehen das auch nicht ein! Was den Hunden in Mann, Haidin ic. recht ist, sollte den Hunden in Pettau wohl billig sein! Oder nicht?

Fürchtet man etwa, dass sie wasserscheu werden, wenn die Haushälter aufsprühen? Das wäre ein Grund, denn das Abwaschwasser und „Seifenlader“ und andere Fauchen, die man auf's Pfaster schüttet, macht auch ganz phlegmatische Menschen wüthend, wenn sie mit leichten Niederschuhen und Porzellanhöfen in einen der Tümpel passen, die sich beim Aufsprühen in den ausgetretenen Pfastersteinen sammeln. „Sie treiben den Teufel durch Beelzebub aus“ und züchten in der Cholerazeit Reinkulturen vom Komma-Bacillus auf der Straße.

Ja in der Hize geschieht manches, was sonst, wenn fühlre Überlegung möglich ist, nicht geschehen würde. Bei fühlre Überlegung würde die Sanitätspolizei die „Cholerakundmachung“ an die Straßenecken kleben, etwa in nächster Nähe neben der rothen Annonce: Tanzmusik in Poganzan.“ — Denn da würde sie sicher gelesen. In der Hize trompetet man gemeiner Bürgerschaft den Uras zuerst vor und pickt ihn dann hinter dem Hausthore des Rathauses an und nimmt an, dass sich die Leute hütten werden, das unreife Fallobst zu kaufen, welches die bieberen Landleute vorweisen vor dem Hausthore des Rathauses verkaufen.

Aber das unreife Obst geht reißend ab, weil man mehr davon um einen Kreuzer kriegt, als vom guten und reifen. Dass innen und außen „dö Wirm ummasteig'n,“ — geniert die armen Leute nicht sonderlich, die genötigt sind, auf die Menge und nicht auf die Güte zu sehen. Nun, über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten, wohl aber darüber, ob der Verkauf des unreifen, wormstichigen Obstes von der Marktpolizei zu gestatten ist. Der Sanitätsreferent des Stadtmates wird sehr disziplirt „Rein“ sagen und der Marktcommissär würde höchst wahrscheinlich auch „Rein“ sagen, wenn er bei seinen vielen amtlichen Nebengeschäften die nötige Zeit hätte, sich die Obstsorte genauer anzuschauen.

Einen freien Staatsbürger der sich aufknüpft oder erjäuft oder sonst wie abmürkt, mag das Recht dazu unangetastet bleiben, denn Selbstmord wirkt nicht ansteckend; dass sich ein armer Teufel aber blos des m e h r wegen mit unreitem Obst „Bauchweh“, Durchfall, Ruhr oder Cholera in den Leib ist, wäre amtlich zu verhindern, weil

sieren, wisch mich, überzog mich und sagte Lenz, er möge mir einen guten Kaffee brauen, einstweilen soupirte ich Zwieback, Ziegenkäse, den ich erst enthaaren musste und Riegewein. Lenz machte den Kaffee und dann das Bett, zur Vorsicht auf dem Fußboden, da ich den zerlumpten Divandecken nicht traute. Dann suchte ich mir eine Virginier aus meiner Kartentasche und streckte mich — zum ersten Male seit sechs Wochen blos in der Wäsche schlafend —, auf mein Lager. Am Boden eine Theerdecke, die Lenz in Mostar „mitgenommen“ hatte, darauf mein Mantel, über diesen als Leintuch drei frische Handtücher gebreitet und Lenz' Tournister, überzogen mit seiner Kautschuklappe, als Kopfpolster. — Wie ruhte es sich so wonniglich im Haremlik Mehemed Begs! — Draußen schien der Vollmond, im Orte unten schrie der Muzeim die Gläubigen zum Gebete zusammen, denn es war bereits das Hramazan-Fest, an welchem der strenggläubige Moslim den ganzen Tag weder einen Bissen ist, noch einen Tropfen trinkt noch raucht, des Nachts aber ist und trinkt, bis es mit dem Finger langen kann.

Ich dehnte und reckte mich mit sühem Begegnen, bis mich das tremolierende Geheul der Veter im Dorfe unten in den Schlaf lullte.

Wie lange dieser dauerte, weiß ich nicht, aber ich träumte plötzlich, die fünf Haremtdamen ligeln mich mit Steinähren, dann trabbeln sie mir in Haar und Bart mit zarten Fingern, dann stupfen und stechen sie mich am ganzen Körper mit Nadeln. — „Unsinn, meine Damen, lassen Sie den schlechten Spaß!“ — brummte ich, mich wild herumwälzend. Aber die holden Engel stachen und

die Sache auch für andere gefährlich werden kann. Gegen solche Gefahr giebt ein sehr einfaches, prophylaktisches Mittel: man wirft das als gefundheitsschädlich befundene Obst in die Drau und lässt den gewissenlosen Verkäufer einige Gulden in den Armenfond zahlen.

Auch an der gottlosen Nergessucht ist die Hize schuld. Wäre anstatt Hochsommer jetzt Hochwinter, so gäbe es keine Maulkörbe, kein Aufsprühen, kein unreifes Obst, an dem ich meine Hize austoben könnte und anstatt über derlei Dummenheiten wie Hundekontumaz, Cholera und dergl. könnte ich duftige Ballrefereate schreiben.

Ja lieber „Tschokerl“ und „Burscherl“, die Hize ist schuld an unseren bissigen Kratzereien und da es auch für Redakteure Maulkörbe gibt, will ich lieber die anderen Dinge, die mir ebensowenig gefallen wie eure Marter, hinter den Bühnen halten.

Pettauer Nachrichten.

(Dankschreiben des Friedauer Männergesangsvereins an die Bürgerschaft Pettau.) Der Friedauer Männergesangverein hat an den Herrn Bürgermeister von Pettau anlässlich des

29. Juni 1894 das folgendermaßen lautet: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Zu unserem am 29. Juni 1. F. stattgehabten Fahnenweißfest sind nicht nur die speciell eingeladenen Vereine erschienen, es hat sich auch die Bürgerschaft Pettau in mächtiger Zahl an diesem Feste beteiligt, hiethurch demselben einen großartigen Charakter gegeben und zum Gelingen desselben wesentlich beigetragen. Die deutsche Bürgerschaft Pettau hat hiethurch nicht nur ihre Zusammengehörigkeit mit der deutschen Stadt Friedau, ihre freundliche nachbarliche Gesinnung zu deren Bewohnern befunden, sondern auch ihre Sympathie mit dem Männergesangvereine zum Ausdrucke gebracht. Für die uns entgegengesetzte freundliche Gesinnung, für die so kräftige Unterstützung unseres Festes bringen wir der deutschen Bürgerschaft Pettau unseren wärmsten Dank und bitten Euer Hochwohlgeboren, derselben diesen Dank zur Kenntnis zu bringen. Friedau, am 20. Juli 1894. Für den Männergesangverein Friedau an der Drau: Der Schriftwart: D i e r m a y e r, der Vorstand: Liebisch.

stupsten mich immer ärger, bis ich zornig nach einem Händchen schlug. Es that mir weh und ich sprang auf. — „Lenz! die Zugsplatte! — Lenz, wo hat dich denn der Teufel? Zug' die dummen Weiber weg! — — Lenz! verdammtes Kameel, — die Weiber fort!“ —

„Jessas, was is denn dös?“ — Lenz leuchtet mit der Zugsplatte an mir herum, — „Sö san ja ganz voll Bluat und dö Massa Schwabnöha!“ —

Er lehrt die „Schwabenläser“ von meinem Haar, vom Barte, vom Hemd und springt plötzlich wie verrückt auf meinem Bett herum.

„Du Höllsaggrä! Sö san ja umadum voll Wanzen! Pfui Deifl, der Gruch!“ —

„Lenz, — Wasser, eine Kleiderbürste!“ — schrie ich voll Ekel und werfe die Wäsche vom Leibe.

Lenz gießt mir ein Kochkessel voll Wasser über den Kopf, ich fahre wie rasend mit dem Klammre durch Haar und Bart, mein Körper brennt wie Feuer und ist voll Blasen und — wie ich bin, ergreife ich die Flucht in den gräfigen Hof hinab.

— „Dass Ihnen den Schematismus hol'n, oder gar an Hegenbüch!“ — schreit Lenz und hüllt mich in seinen Mantel.

Dann lüftet er meine ganze Garderobe im Hofe, während ich den frischen Septembermorgen mit Zähneklappern begrüße.

Das war die einzige Nacht, die ich in einem Harem verbrachte. Nicht mit zehn Pferden bringt man mich wieder in einen solchen und wenn sich sämtliche Damen vorher in „Zacherlin“ wälzen.

geordneter Baron Moscon, (Steiermark); Baron Pirquet jun., (Hirschstetten); Director Rathay, (Klosterneuburg); kaiserl. Rath Römer, (Wien); Dr. Rösler, (Klosterneuburg); Commercialrath von Schlumberger, (Böslau) und Beiter, (Odenburg.) — Die Nachmittage sind den Excursionen gewidmet, welche sich am ersten Tage auf die rekonstruierten Weingebiete am Mußberge, am zweiten Tage die staatlichen Versuchsweingärten, die f. f. önolog. pomol. Lehranstalt, die Versuchsstation und die Stiftskellereien in Klosterneuburg, am dritten Tage auf die Regionalausstellung, sowie Weinbau-Versuchsstation zu Baden und die Anlagen und Kellereien der Firma v. Schlumberger in Böslau, erstrecken werden. — Am 27. September, d. i. am Tage nach Schluß der Congreßverhandlungen, findet die Abfahrt nach Budapest statt, von wo aus eine größere Studienreise mit den Congreßteilnehmern unternommen werden wird, welche die größten Kellereien und rekonstruierten Weinbaugebiete Ungarns und Steiermarks umfassen wird und deren Dauer auf 4—5 Tage festgelegt ist. Von allen Corporationen und Behörden, sowie den Besitzern großer Weingärten und Kellereien ist den Congreßteilnehmern jegliche Förderung und gastfreundschaftlicher Empfang zugesagt. Das detaillierte Programm, sowie die Specification der Fahrpreisbegünstigungen wird in Kürze bekannt gegeben werden. Anmeldungen zur Theilnahme sind zu richten an den Central-Ausschuß für den V. österr. Weinbaucongrès, zu Handen des Landes-Rathes Dr. E. Thomas, Wien, I. Herrengasse 18 (Vandhaus) unter Angabe, ob und an welcher Excursion man theil zu nehmen wünscht.

(Ausweis über die in der Berichtsperiode vom 17. bis 27. Juli 1894 in Steiermark herrschenden, beziehungsweise erloschenen erklärten Thierseuchen.) Es ist herrschend: 1. Räude (Krätze) bei Pferden in der Gemeinde Partin des Bezirkes Marburg. 2. Rauschbrand der Kinder in der Gemeinde Salla des Bezirkes Voitsberg. 3. Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Hartberg des gleichnamigen Bezirkes. Erloschen ist: Hitzbrand der Kinder in der Gemeinde Seizdorf des Bezirkes Cilli.

(Ein Festzug und seine Folgen.) Auf dem Turnfest zu Breslau ging es sehr gemütlich zu, wie der nachfolgende Bericht der "Breslauer Zeitung" erkennen läßt: Über die Thätigkeit der Sanitätskolonne (unter Leitung des Kaufmannes Oskar Wiesner und einiger Aerzte) während des Festzuges und auf dem Festplatz liegen jetzt folgende amtliche Angaben vor: Auf dem Festplatz wurden im ganzen nicht weniger als 768 Fälle behandelt und zwar: 3 Knochenbrüche, 8 Verrenkungen, 21 Verstauchungen, 23 Kontusionen, 138 Wunden (Biss-, Stich-, Hieb-, Quetsch-, Riß- und Brandwunden; 144 Hautabschürfungen, meist durch Turnen am Barren während großer Hitze entstanden; 133 Entzündungen der Haut- und Unterhautgewebe; 21 Insektenstiche mit schwerer Entzündung; 11 Muskelzerrungen; 3 Hitzschläge (schwere Fälle); 65 Ohnmachten; 109 innere Erkrankungen, 3 Gehirnerschütterungen, 63 Nasenblutungen, 4 Erkrankungen des Auges und Entfernung von Fremdkörpern; 20 Verbrennungen durch Sonnenstrahlen (Sonnenbrand) und drei Krämpfefälle. Sonst lief alles gut ab.

(Seltsames Testament.) Ein seltsames Testament hat ein Arzt in Glasgow hinterlassen. Er vermachte sein ganzes Vermögen seiner Frau aus Dankbarkeit dafür, daß sie ihm schon im dritten Monat ihrer Ehe durchgegangen war und ihn seither stets in Ruhe und Frieden gelassen hatte.

(Eine originelle Bittschrift.) Dass die Lehrer trotz ihres sogen. Gehaltes auch heute nicht leicht Millionäre werden, ist sicher, daß sie sich aber doch "besser stehen" als ihre Herren Collegen vor hundert Jahren, mag nachstehende, im "Burggräfler" Nr. 93 ex 93 erschienene Bittschrift eines "privilegierten" Schulmeisters in Tirol, an die Hofkammer zu Innsbruck, erhärtet. Dieses originelle Gesuch lautet: "Suplik des wohlweisen und tugendhaften Herrn Peter Posch, privilegierten Schulmeisters zu Villerssee im Unterinnthale, an

die gnadenvolle Hofkammer: Hochweise, vielgeliebte Hofkammer! ic. ic. Unterzeichneter macht hiermit sein dringendes bittliches Ansuchen. Ihr möchtet doch denen Eltern beflecken und ohne Spas ernstlich einschärfen, daß sie ihre Kinder besser in die Schul gehen lassen, massen ich mich sonst mit Weib und Kind nicht ehrlich durchzubringen weiß. Es lassen freilich einige ein oder den anderen gehen, kunnen aber viel mehr gehen lassen. Und wenn sie sie auch gehen lassen, so lassen sie sie kaum die halbe Zeit gehen. Der Schmied Michl Michlmayer lässt nur ein und nur ein stinkfaulen gehen, dös war ainer. Franz Schissling lässt bald ain, bald wieder kain gehen, dös warn zwai. Urberl Schwadl lässt gar ain Verjährten gehn, dös warn drey. Kristian Zwick lässt nur ain ganz klein ziehen und gehaltet die großen dorham, seynd vier. Franz Reidhart lässt gar selten ain gehn, warn fünf. Kassian Scholl lässt ain großen verholten Limmel gehen, dös warn erst sechs, der Barthelma Wetter hat gern an geben lassen, aber sein Weib hat denselben auf den Weg wieder abgesangen, Gall Kurz lässt gar ain ganz klein und den höchsten drei oder vier Wochen gehn; er kann' freilich gar leicht länger gehen lassen, mag aber nicht. Warn Sieben. Anton Kleibschedl lässt wohl zwai, ain größeren Stöher und ain kleineren ziehen, warn Böhn. Lorenz Schilcher lässt gar nur ain Verbrahnen ziehen, dös warn Aif. Martin Tuscher lässt nur ain großen ziehn, kann aber wann er wollt, leicht noch zwai kleinere gehn lassen. Seynd Zwelf. Kasper Gebhart lässt den seinigen noch größer werden ehvor ern will gehen lassen. Am bösten aus Allen hältt sich der Simon Grach, der lässt drei große auf einmal gehen. Warn alsdann erst fünfzehn. Um Gregori lassen sie sie alle frisa gern zum Zoble gehn; aber nachher lässt wieder lange Zeit kainer ain gehn. Warn alsdann bald einer ain gehen lässt, bald wieder kainer; oder wann einer ain und der andre 'ain will gehen lassen, was kommt da außer? warömb maynert ich halt vielgeliebte hochprei je Hofkammer! Es war viel mehr töter, kuetter und g'schaidter, wann alle ain gehen lassen thäten und wenn alle miteinander und beständig alle zugleich gehen lassen thäten und sowohl die kleinen wie auch die großen. Ich verhoffe alsdann, daß mein bittliches Ansuchen wohlweislich erwäget, bewerkstelligt und in gnädiger Gewogenheit werde erfüllt werden. Ainer vielgeliebten, hochweisen Hofkammer allersubmissester und untätigster

Peter Posch, privilegirter Schulmeister.
Villerssee, den 12. September 1797."

Ka du vielgetreuer "privilegirter Schulmeister," da haben es unsre Lehrer heute doch besser! die haben einen Catalog und wenn sich daraus ergiebt, daß die halsstarrigen Bauern wohl "ain gehen lassen sollten, aber ihn nicht gehen lassen," werden sie vom läblichen Bezirksschulrathe einfach um ein paar Gulden "geahndet" oder einen Tag lang "eingespinnen."

(Eine solenne Jubelfeier.) Die weltbekannte Firma Ph. Mayrath & Co., I. f. ausschließl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen in Wien, feierte vor kurzem anlässlich der Vollendung der 10.000sten großen Doppel-Dreschmaschine in ihrem Wiener Fabrik-Etablissement, ein Fest, welches kaum seines Gleichen finden dürfte. Obwohl anfangs vom Wetter nicht begünstigt, gestaltete sich der aus obigem Anlaß von den gesammten Arbeiterschaft mit ihren Frauen und Kindern, nebst dem vollzähligen Beamtenkörper und ihren Angehörigen unternommene Auszug nach Hadersfeld-Greifenstein dennoch auf's gelungenste. Mit dem Frühtrain der Franz Josefs-Bahn in Klosterneuburg angelangt, setzte sich der unabsehbare Zug in der Richtung nach Kierling in Bewegung und bot einen wahrlich imposanten Anblick. Dort eingetroffen, wurde in Kierlings Restauration der Frühschoppen eingenommen, woselbst der Gesangsverein der Fabrikarbeiter seine animirenden Weisen vorbrachte. Hierauf wurde aufgebrochen und der Weg durch den düstigen Wald nach Hadersfeld fortgesetzt, dem eigentlichen Zielpunkte des Auszuges. Nach dem reichlichen Mittagsmahl intonirte der Gesangsverein seine speciell zu Ehren des Tages instruirten Lieder. In der Zwischenpause erstattete der Senior der Arbeiterschaft in deren Namen dem Chef des Wiener Etablissements, Herrn Adolf Moser, den tiefempfundenen Dank für die wahrlich generöse Opferwilligkeit, worauf der Beamtenkörper die Toaste auf denselben ausbrachte, welche der Chef in gerührtester Stimmung freudig erwiderte. Das ganze Fest, bei welchem auch zahlreiche auswärtige Gäste zugegen waren, nahm einen höchst amüsanzen Verlauf, daselbe fand durch Mußvorträge und

Tanzkränzchen seinen Abschluß. Das schöne Einvernehmen, welches bei der genannten Firma zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jehler vorherrschte, fand in diesem Feste seine thatkärfigste Bestätigung.

Pettaner Marktbericht, August 1894.

Gattung	Preise		
	per kr.	von kr.	bis kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	50	60
Kalbfleisch	"	50	60
Schafffleisch	"	—	—
Schweinefleisch	"	56	—
geräuchert	"	70	—
Schinken, frisch	"	60	—
geräuchert	"	90	—
Viertuallen.			
Kaiserauszugmehl	"	15	18
Mundmehl	"	14	15
Semmmleinh	"	12	13
Weisspohlmehl	"	10	11
Schwarzpohlmehl	"	8	9
Türkenmehl	"	9	10
Haidenmehl	Liter	18	20
Haidenbrein	"	14	15
Hirsebrein	"	10	11
Gerstbrein	Kilo	10	11
Weizengries	"	14	16
Türkengries	"	10	12
Gerste, gerollte	"	16	22
Reis	"	16	30
Erbse	"	16	32
Linsen	"	16	30
Fisolen	"	6	10
Erdäpfel	"	2	2½
Zwiebel	"	8	10
Knoblauch	"	16	20
Eier	Stück	2	—
Käse, Groyer	Kilo	70	—
Emmenthaler	"	170	—
Butter	Kilo	80	90
Milch, frische	Liter	7	8
abgerahmt	"	4	5
Rahm, süßer	"	20	28
saurer	"	20	28
Salz	Kilo	12	13
Rindschmalz	"	90	—
Schweinschmalz	"	64	70
Speck, gehackt	"	60	64
frisch	"	—	—
geräuchert	"	58	65
Kernfette	"	—	30
Zwetschken	"	8	16
Zucker	"	38	40
Kümmel	"	40	—
Krenn	"	10	12
Suppengrün	"	8	10
Gurken	"	6	—
Rüben	"	—	—
Kraut, 1 Kopf	"	4	5
Getreide.			
Weizen	Hectol.	4.80	—
Korn	"	3.50	—
Gerste	"	3.20	—
Hafer	"	2.80	—
Kukurutz	"	3.—	—
Hirse	"	3.—	—
Haiden	"	4.50	—
Geflügel.			
Indian	Stück	—	—
Gänse	"	120	—
Enten	Paar	100	130
Backhühner	"	50	60
Brathühner	"	70	100
Kapaun	Stück	—	—
Obst.			
Äpfel	Kilo	5	—
Birnen	"	8	—
Nüsse	"	16	20
Diverse.			
Holz, hart	Meter	300	250
weich	"	200	—
Holzkohle	Hectol.	50	70
Steinkohle	Kilo	96	—
Seife	"	24	32
Kerzen, Umschlitt	"	26	30
Stearin	"	40	48
Hohl	"	48	50
Heu	100	n	180
Stroh, Lager	"	150	200
Futter	"	120	140
Streu	"	100	120
Bier	Liter	18	20
Wein	"	32	48
Obstmast	"	8	10
Brantwein	"	30	70

Freunden-Liste vom 27. Juli bis 5. August.

Hotel „Österberger.“

Heinr. Kalmann, Director der Weinbauschule, Marburg. — Max Künster, Reisender, Budapest. — Ritt. v. Bogdan, Güterinspektor, Marburg. — Georg Rudi, Otonom, Marburg. — Franz Schniel, Kaufmann, Wien. — Ant. Stiegler, Fachlehrer, Weinbauschule Marburg. — Rob. Stagl, Kaufmann, Wien. — Franz Swoboda, Reis., Wien. — Jul. Schuh, l. i. Postoffizial, Graz. — M. Pawłowski, Priester, Bosnien. — Ludw. Österreichischer, Priv., Wien. — Ludw. Herz, Kaufmann, Wien. — S. Schenauer, l. u. l. Rechnungsoffizial, Graz. — E. Preißmann, l. i. Oberinspektor, Graz. — M. v. Pettlo, l. u. l. Oberlieutenant, Barasdin. — H. v. Hörteléndy, l. u. l. Oberlieutenant, Innsbruck.

Gasthof „Goldsenes Lamm.“

M. Scheiter, l. u. l. Lieut. i. d. R. — N. Werbnjak, Realitätenbes., Groß-Sonntag. — Fr. Vesjal, Realitätenbes., Groß-Sonntag. — H. Lazarini, Reisender, Wien. — Hess Schrei, Stubenmädchen, Barasdin. — Anna Pohl, Näherin, Pettau. — And. Hattinger, l. u. l. Oberlieutenant, Wien. — Elise Simonitsch, Realitätenbes., St. Nikolai b. Friedau. — Jos. Ritteregger, Spediteur, Graz.

Gasthof „Reicher.“

Jakob Arnedić, St. Barbara. — Ant. Lobenstein, Priv., M.-Neustift. — A. Schramm, Flößer, St. Oswald. — Al. Marinic, Kaufmann, Groß-Sonntag. — H. Kržanec, Brauer, Vajc.

Todesfälle und Geburten im Monate Juli.

Gestorben in der Stadt:

Meister Johann, Hausbesitzer u. Hafner, verh., 74 Jahre, Schlagflus. — Schlaffer Marie, verw., 73 Jahre, Brustkrebs.

Im allgem. Krankenhaus:

Cifilino G., Biegelsschläger, lebig 42 Jahre, Lungenerkrankung und Tuberkulose. — Lubec Marie, Tagelöhnerkind, 5 Jahre, aus Picheldorf, Diphtheritis. — Roar Simon Tagl., Moschganzen, 70 Jahre, Witwer, Apoplexie. — Bedrac Marie, Wirtschäferin, led., 38 Jahre, sterbend überbracht. — Petrović Anton, Binder, verehelicht, aus Barca, Neugebilde — Münnich Marie, Neukirchl. aus Wuremberg, 2 Jahre, Diphtheritis. — Semlitsch Anton, Winzer aus St. Leonhard, led., 54 Jahre, Beinsfrach. — Marin Anton, Schneider, aus Brebrowink, 63 Jahre, led., Gehirnlähmung.

Im Landes-Siechenhause:

Sajko Franz, Mühljunge, Ob.-Pristova, led., 50 Jahre, Schwindfucht. — Petrovitsch Eliab., Offiziersweise, aus Westre, led., 70 Jahre, Marasmus. — Schöll Gert., Inv., Witwe, 77 Jahre, Marasmus. — Alois Bal., Bergoldensohn, led., 24 Jahre, U.-Wintersberg, Epilepsie. — Ratting Mart., Ortsarmer aus Oplotnitz, led., 75 J., Alterschwäche. — Stadler Wenzel, Knecht aus Liebenau, led., 87 Jahre, Marasmus. — Kren Marie, Gem.-Arme aus Lamberg, verh., 77 Jahre.

Geboren wurden:

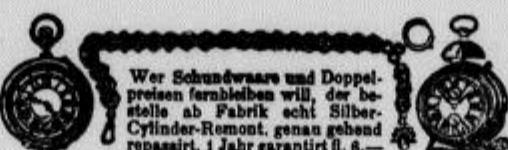
Dem Hr. Franz Treven, Stadtpfarr-Organiß in Pettau eine Tochter: Maria Anna. — Dem Hr. Rudolf Geringer, Geschäftsführer in Pettau, ein Sohn: Carl Cajetan. — Dem Hr. Ernst Dösch, Büchsenmacher in Pettau, ein Sohn: Ernst. — Dem Hr. Joh. Farić, Vatertanzänder in Pettau, eine Tochter: Anna Maria. — Dem Hr. Paul Offlat, Comptoirist in Pettau, eine Tochter: Maria Paula.

Trauungen keine.

Die P. T. gewerblichen Genossenschaften werden hiermit verständigt, dass der Verein „Südmark“ auch die Lehrlingsvermittlung besorgt. Diejenigen Meister, welche deutsche Lehrlinge wünschen, wollen dies der hiesigen Ortsgruppe bekannt geben.

Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmark“:

Schulfink
Obmann.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Remont, genau gebaut, repariert, 1 Jahr garantiert fl. 6.— bis fl. 7.—. Andre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tuila mit Goldeinlage fl. 15.— Gold-Damen-Remont. von fl. 15.— für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.

■■■ Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Golden-Remont nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remont, so schön wie echte Silber fl. 8.— Prima Kaiserwecker fl. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhr, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten. 1 Vierte Repetition von fl. 20.— aufwärts oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karczka, Uhren-Exporthaus, Linz.

Soeben erschienen:
**Dufour, Die neue
Lyoner Rebene-
Bereitung**
(System Perrier.)
Bis 100 Prozent Anwuchs.
Preis 50 kr.
Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Richter's
Neues
Geduld-Spiel
„Nicht zu hitzig“
vorrätig bei W. Blanke, Pettau.

Nr. 3676.

Kundmachung.

In Abänderung der h. ä. Kundmachung vom 13. März 1893, Z. 1194, wird zufolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 1. August 1894 zur Kenntnis gebracht, dass die bisherige Platzgebührenbefreiung an jedem Mittwoch von nun an entfällt und die Platzgebühren daher wieder eingehoben werden.

Dagegen ist für das jeden Mittwoch und Freitag zu Markte gebrachte Geflügel bis auf weiteres eine Platzgebühr nicht zu entrichten.

Stadtamt Pettau, am 2. August 1894.

Der Bürgermeister:

Jos. Ornig.

Stefan Stanic

Tapezierer und Decorateur

PETTAU, Herrengasse 12

empfiehlt sich dem hohen Adel und einem P. T. Publikum in loco und Umgebung zur Verfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten in und ausser dem Hause nach der neuesten Mode.

Für solide Arbeit garantirt meine vielseitige Praxis.

Ich bin im Besitze einer **Zupfmaschine** und daher im Stande, billig u. schnell Matratzen überzuarbeiten. Die Maschine ist leicht transportabel und kann in die Häuser getragen werden.

Die neuesten **Stoff- und Tapetenmuster** liegen zur gefälligen Ansicht auf.

Eine Geschäfts-Stellage sammt einer

Budel

sind billigst sofort zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten innerhalb
8 Tagen an

Brüder Slawitsch,
Pettau.



Außer
Lieblingsblatt
ist die

Deutsche Moden-Zeitung

Was hat mit solem Ende, denn über eindrückliche Bilder zu gefüllten heutlichen Zeitungen reichen lobt Freizeitkunst. Nach ihren erprobten Methoden erzielt Ed. für den kleinen Druck ausführliche, handliche Ausarbeitungen finden die Seiten. Illustrationswerk für Kinder, Gesellschaft und Gatten, interessante Veröffentlichungen und ein für den brauchigen Geschäft erträglich und bequemem Werkzeug. Zeigt ihres

Deutsche Moden-Zeitung

die praktischste der Welt.

Preis vierterteiliglich: mit 100 Seiten und
Mindestpreis 100 Kr., ohne Preis 75 Kr.
Sie kaufen durch alle Buchhandl. u. Verbrauch.
Deutsche Moden-Zeitung spricht durch
Zug. Heftliche. Gebühren.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welch' gütige Fee beschenkst dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?
Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberfleck, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenrösche u. c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorauszahlung 20 kr. für Porto erbeten.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Drogerie „zum weißen Engel“ in Brünn.



Käuflich in den Apotheken.

Sie sich denn gar nicht vor sich selbst? — Scandal! — „Freiwilliger Rosenblatt (sich zusammenklaubend) „vor was soll ich mich schämen Herr Wachtmeister, als doch Sie haben den Scandal provoziert? Niemand schäm ich mir!“ —

Familienähnlichkeit.

Tante: „Nun Käthchen, endlich hat dir doch der Storch das ersehnte Brüderchen gebracht und noch dazu ein sehr herziges, ich finde, daß er unter allen seinen Schwestern dir am ähnlichsten sieht.“

Käthchen protestierend: „Mir? Ich habe doch schöne Kinder und viele, viele Bähne, Tante. Mir sieht er nicht ähnlich.“

Tante lachend: „Gi du kluge Maus: Und wem sieht der kleine Hans also ähnlich, wenn nicht Dir?“

Käthchen nachdenklich: „Weißt Du Tante, am Kopfe sieht er Papa und im Mund sieht er der Großmama am ähnlichsten.“

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, aus anständigem Hause, wird sogleich aufgenommen bei

ROBERT JOHERL

Spezereiwarenhändler, PETTAU.

Eine komplete
Bäckerei-Einrichtung
sammt
Gewölbeeinrichtung

sofort zu verkaufen. — Anfrage bei
Leopoldine Pinteritsch am Rann, Pettau.

Handels-Lehrling

der bei seinen Angehörigen Kost und Wohnung haben könnte, findet
Aufnahme bei:

F. C. Schwab, Pettau.

P. T.

Zeige hiemit höflich an, dass mir von der

Klein-Schwechater Brauerei Anton Dreher

der Alleinverkauf des beliebten, vorzüglichen **Schwechater Bieres** für Pettau und Umgebung übertragen wurde. Der Weltruf obiger Firma bürgt für die Qualität dieses Bieres und bitte ich, sich durch einen Versuch von der Güte desselben überzeugen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Josef Kravagna.

Restauration zur „Neuen Welt.“

Dasselbst gelangt ausschliesslich

„Schwechater Märzenbier“

zum Ausschanke. **Anstich:** Täglich 6 Uhr abends.

Schwechater Märzen-Flaschenbier (Originalfüllung) in $\frac{1}{2}$, $\frac{7}{10}$ und Literflaschen, wegen seiner jahrelangen Haltbarkeit für Weingartbesitzer besonders zu empfehlen.

Wein- und Bierpreise:

1890er Weisswein (Riesling) . per Liter 48 kr.
1893er Steirischer Schilcher . „ „ 36 „

1890er Schwarzwine per Liter 48 kr.
Schwechater Märzenbier . . . „ „ 24 „

Wein, sowie Bier über die Gasse per Liter 4 kr. billiger.

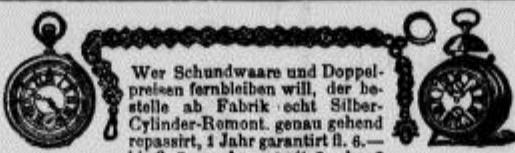
Die Kegelbahn ist noch für 2 Abende zu vergeben.

Für vorzügliche Küche wird bestens Sorge getragen werden. Abonnements in und ausser dem Hause zu möglichst billigen Preisen.

Die P. T. gewerblichen Genossenschaften werden hiermit verständigt, dass der Verein „Südmark“ auch die Lehrlingsvermittlung besorgt. Diejenigen Meister, welche deutsche Lehrlinge wünschen, wollen dies der hiesigen Ortsgruppe bekannt geben.

Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmark“:

Schulfink
Obmann.



Wer Schundwaare und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder-Romont, genau gehandelt repassiert, 1 Jahr garantirt fl. 6.— bis fl. 7.—, Andre mit 2 oder 3

Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tulla mit Goldeinlage fl. 15.— Gold-Damen-Romont. von fl. 15.— für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.

Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Golden-Romont nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Romont, so schön wie echt Silber fl. 6.—, Prinz Kaiserwecker fl. 2.25 per 6 Stück fl. 10.50. Pendeluhr, 8 Tag Schlag, von fl. 9.—, mit 3 Gewichten, 1 Viertel Repetition von fl. 20.— aufwärts oder verlange vorher Preiscurour gratis bei

J. Karczka, Uhren-Exporthaus, Linz.

In Hugo H. Hirschmann's Sonnenalvering in Wien, I., Dominikanerhause 5, erscheinen und können gegen Einlösung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.

Wöch. Landw. Zeitung für Jedermann. Gegründet 1804. Erscheint Dienstag in Gr.-Preston-Format. Gangjährig fl. 4. Biertafeljährig fl. 1.

Der Ökonom eines Guldens.

Illustrierte Landw. Volks-Zeitung. Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15. jedem Monat in Gr.-Preston-Format. Gangjährig fl. 1. Probeausgabe gratis und franco.

Soeben erschienen:

Dufour, Die neue Lyoner Reben- Bereitung

(System Perrier.)

Bis 100 Prozent Anwuchs.

Preis 50 kr.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Richter's

Neues

Geduld-Spiel

„Nicht zu hitzig“

vorrätig bei W. Blanke, Pettau.

Als Lehrling

wird ein Knabe aus guter Familie, mit entsprechender Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aufgenommen bei:

Wilh. Sirk's Nachfolger, Nürnberger-Waren-Handlung, Pettau.

Zur Obstverwerthung. Pressen für Obst u. Wein



neuester vorzüglichst. Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulator. Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar. Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-spritzen „Syphonia“

fabriciren als Specialität

PH. MAYFARTH & C°.

KAIERL. u. KÖNIGL. AUSSCHL. PRIV.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahllosen Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

1. Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef ^{a/G.}

Versicherungsstand am 1. Juli 1894: Kronen 9.000.000.

Präsident:

Se. Excellenz Fedor Baron Nikolics

k. u. k. wirklicher Geheimrath, erbliches Mitglied der ungarischen Magnatentafel, Ritter des Eisernen Kronen-Ordens I. Cl. etc. etc.

Die Direction für Österreich befindet sich:

Wien, I., Franz-Josefs-Quai Nr. 1a.

Die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ bezweckt, den Eltern oder Vormündern heranwachsender Knaben die Möglichkeit zu bieten, gegen verhältnismässig geringe Beiträge ihren Söhnen bzw. Mündeln für die Zeit der activen Militärdienstleistung Unterstützungen in der Form einmaliger Capitalsauszahlung oder monatlicher Renten sicherzustellen.

Die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ ist in Österreich-Ungarn das einzige Institut, welches diesem Versicherungszweig cultivirt.

Die patriotischen Zwecke, welche die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ verfolgt, fanden an allerhöchster Stelle vollkommene Billigung, sowie thatkräftige Unterstützung und hat Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef das Protectorat über die Anstalt zu übernehmen geruht.

Beispiel aus dem Tarife: Gegen Entrichtung einer monatlichen Prämie von Kronen 2.80 kann ein Vater seinem neugeborenen Sohn ein Capital von 1000 Kronen, zahlbar beim Antritt des Militärdienstes sicherstellen. Über Wunsch des Versorgers wird dem Versicherten anstatt des Capitals-Betrages eine durch ein Jahr monatlich im vorhinein fällige Rente von 85 Kronen oder eine durch drei Jahre im Vorhinein fällige Quartalsrate von 89 Kronen zugeführt. Mit erreichtem 24. Lebensjahr erhält der Versicherte überdies die sogenannte „Einreichungsprämie“, d. i. seinen Gewinnanteil ausbezahlt.

Genaue Prospekte versendet die Repräsentanz für Pettau Franz Windisch, Kanischa-Vorstadt Nr. 9, über Verlangen an jedermann franco.

Agenten und Inspectoren werden zu sehr günstigen Bedingungen bestellt.

An die Mitglieder des Pettauer Gewerbevereines!

Der Gewerbe-Verein ertheilt seinen Mitgliedern kostenlose Auskünfte in gewerbegesetzlichen und in allen sonstigen gewerblichen Angelegenheiten.

Anfragen sind an Herrn Josef Gspatl, Juwelier in Pettau, zu richten.

Die Vorstehung des Pettauer Gewerbevereines.

Anzeige.

Ich beeche mich hiermit höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Comptoir

in das Geschäft vorm. **G. Poskoschill,**
Florianiplatz, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

MAX OTT, Eisenhandlung, PETTAU.

Gelegenheits-Kauf in

SCHUHWAREN

für die Dauerhaftigkeit garantirt.

Wir offerieren unser schön sortirtes Lager in Herren-, Damen und Kinder-Schuhen und machen die P. T. Kunden auf die sehr niedergestellten Preise besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stifeletten, Spalt	fl. 3.—
1 " " mit doppelter Sohle	3.80
1 " " glatt I.	4.—
1 " " mit Kappein	4.—
1 " Herren-Besatz-Stifeletten mit Knöpfen	4.50
1 " Karlsbader Herren-Stifeletten, hoch I.	5.—
1 " Halbschuhe, licht, Seehund, hoch I.	5.—
1 " Damen-Stifeletten, glatt mit Zwickl	3.50
1 " Damen-Besatz-Stifeletten	3.80
1 " Damen-Besatz-Stifeletten, hoch I.	4.80
1 " Damen-Halbschuhe	1.20
1 " Damen-Halbschuhe, Seehund licht	4.—

Kinder-Schuhe:

1 Paar lichte Pariser Halbschuhe . . . von fl. 1.30 bis fl. 2.—
1 " schwarze Schnür-Schuhe
1 " Galoscherl und Halbschuhe

Achtungsvoll

Brüder Slawitsch.

Restauration „zur Post.“

Erlaube mir das P. T. Publikum auf den seit sieben Jahren von mir in der „Restauration zur Post“ betriebenen Ausschank von

Klein-Schwechater Märzenbier

aus der Bräuerei des A. Dreher in Klein-Schwechat bei Wien

höflichst aufmerksam zu machen.

Anstlich 6 Uhr abends.

Tagsüber Ausschank in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emil Vouk.

Alle Maschinen für Landwirtschaft



SPECIALITÄTEN
nur von der Firma Ig. Heller
zu beziehen.

**HEU-, STROH- und
PACKPRESSEN**
verschiedener Systeme.

HYDRAULISCHE PRESSEN.
Differenzial-Weinpressen.
KOLLERGÄNGE.

NEUE PERONOSPORA-SPRITZEN, ART VERMOREL.
Selbstthätige Peronosporaspritzen in Kupfer
mit Luftdruckpumpe.

Neue Obstmühlen, neue Obstpressen.

Futter-Dämpfapparate, Spar-Kochapparate, Trauben-Abbeer-
apparate, Obst- und Gemüse-Dörrapparate, Maisrebler, Trieure,
Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen etc.

Eisenguss roh oder appretiert zu allerlei Maschinen
zu den allerbilligsten Preisen unter coulanteiten Bedingungen, Lieferung unter Garantie und
auf Probe

IG. HELLER, WIEN

2/2 PRATERSTRASSE Nr. 49.

Reich illustrierte 192 Seiten starke Cataloge in slovenisch-deutscher Sprache auf
Verlangen sofort gratis.

Wiederverkäufer gesucht.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird gewarnt.



Käuflich in den Apotheken.

Rasier- u. Frisiergeschäft

des

KARL MARINKOVIĆ

Hauptplatz Nr. 2.

Vorzügliche, reinliche, hygienische Bedienung, modernes Frisieren,
Ausziehen des Bartes ohne dessen Schädigung.

Parfumerien und Toiletteartikeln.

Den P. T. Reisepublikum und den Herren Geschäftsreisenden
bestens empfohlen.

Getreidemagazin

sogleich zu pachten gesucht. — Anzufragen bei W. Blanke.

Ein absolv. Lehramtscandidat

wünscht Unterricht in den Volksschulgegenständen zu
ertheilen.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Ein ganz neuer, zweispänniger, viersitziger

Phaeton

ist billig zu verkaufen bei Fl. Riegelbauer, Pettau.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welche gütige Fee beschentte dich mit so vielsachen Reizen anmutiger Schönheit?
Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, denn keiner übernatürlichen Kraft verdaue ich die Schönheit, die ihr
bewundert; Crème Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröhre u.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 fr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 fr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nach-
ahmungen gibt.

Bei Vorausbezahlung 20 kr. für Porto erbaten.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich,

Drogerie „zum weißen Engel“ in Brunn.

JOSEF KOLLENZ, PETTAU

Kirchgasse Nr. 3

empfiehlt sein reichhaltiges, gut eingerichtetes

Glas-, Porzellan-Geschäft und Spiegellager.

Verglasungen jeder Art
Bildereinrahmungen

Niederlage der k. k. priv. Lampenfabrik R. Ditmar,
Wien und echt belgischer Lampen.

werden schnellstens und billigst aus-
geführt.

in Waschgold- und Barocke-Leisten neuester Façon
werden prompt besorgt.

Artikel für den Haushalt.

Zl. 11595.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gegeben, dass die Feilbietung des Nachlassvermögens des verstorbenen Defizienten-Priesters **Georg Schabot**, bestehend aus Einrichtungsgegenständen, Kleidern und Wäsche im Schätzwerthe von 81 fl. 88 kr. und aus circa 198 Metzen Korn mit dem Schätzwerthe von 2 fl. pr. Metzen auf den

30. Juli 1894

Vormittag 9 Uhr in St. Lorenzen am Draufelde im Pfarrhofe und dem Hause des Johann Finschger angeordnet wurde.

Die einzelnen Gegenstände werden eventuell auch unter dem Schätzwerthe gegen sogleiche Baarzahlung und Wegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben und wird bemerkt, dass das Getreide sowohl in kleineren als bei allfälligen günstigen Anbote auch in grösseren Partien verkauft werden wird.

K. k. Bezirksgericht Pettau, am 30. Juni 1894.

Der k. k. Bezirksrichter:

Pevetz.

40.000 Exemplare bereits abgesetzt.

Soben in fünfter Auflage erschienen:

„So werdet Ihr alt!“

Unentbehrliches Handbuch zur Naturheilkunde für alle, die gesund werden und bleiben wollen, 370 S. Octav von Dr. Georg Simoni.

Über dieses vortreffliche Buch schreiben:

Die „Gräfenberg-Freiwaldauer Mittheilungen“:

Dieses 370 Seiten umfassende Buch verdient im vollen Maße die lobenden Urtheile, welche ihm die gesammte Fachpresse angebeihen lässt. Die Thatsache, dass in kurzer Frist 40.000 Exemplare davon abgesetzt wurden, spricht allein schon zu Gunsten dieses wertvollen Buches, welches für jeden Freund der Naturheilkunde geradezu unentbehrlich ist. Es übertrifft wegen der Klarheit der Sprache alle ähnlichen Werke und wir sind überzeugt, dass der im Drude befindlichen 6. Auflage bald wieder die 7. folgen, ja dass dieses Buch auch noch hundert Auflagen erleben wird, was wir dem aufpoernden Verfasser, diesem im wahren Sinne des Wortes uneignützigen Apostel der Naturheilkunde, schon im Interesse der gesammten leidenden Menschheit herzlichst wünschen. Das „System Simoni“ ist so ganz geeignet, die Welt zu beherrschen, es sind goldene Regeln in leichtfasslicher Weise und formvollendet Sprache, die dieses Buch zum unentbehrlichen Hausschätze stempeln, weshalb es in keiner Familie fehlen sollte.

Bei freier Zusendung des Betrages (1 fl. für 1 brochirtes Exemplar, 1 fl. 50 kr. für 1 elegant in Leinwand gebundenes Exemplar) mittels Postanweisung oder in beliebigen Briefmarken, erfolgt postfreie Zusendung.

Jurik's Verlags-Expedition

Feistritz-Lembach, Steiermark.

Vorrätig und zu haben bei Wilhelm Blanke in Pettau, Th. Kaltenbrunner in Marburg, Karl Bastianschik in Windischgraz, J. Rakusch in Cilli, Hans Wagner in Graz.



So lange der Vorrath reicht

bietet sich die günstige Gelegenheit zum billigsten Kaufe diverser Partien Waaren, wovon die P. T. Kunden gütigst Kenntnis nehmen wollen.
Achtungsvoll

Brüder Slawitsch
vorm. J. N. Ferseh.

Berantwortlicher Schriftleiter: Josef Helsner.

Neues Damen-Fahr-Rad

Pneumatik, neuester Construction. — Anzufragen bei
W. Blanke in Pettau.



Geop. Schärner
Pettau

Ungarthorgasse Nr. 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Sonnen- und
Regenschirmen
zu den billigsten Preisen.

Sonnen-Schirme

werden zu noch billigeren Preisen als bis jetzt abgegeben.



Hervorragende Männer

der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London, Paris und Genf, als Richter über die ausgestellten Präparate, die

MAGEN-TINCTUR

des Apothekers

G. Piccoli in Laibach

mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille prämiert. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses altbewährten diätetischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert. — Die Magen-Tinctur wird von ihrem Bereiter G. Piccoli, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.56; zu 55 fl. 5.26 und bildet ein 5 Kilogr. Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende.

Wiederverkauf bei den Herren Ig. Bohrbalk, H. Molitor, Apotheker in Pettau.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesse, Nasenröhre etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Droguerie „zum weißen Engel“ in Brünn.
Räumlich in den Apotheken.

Verlag und Druck: W. Blanke, Pettau.